

ALIA CRUZ

**GERAUBTE
WAHRHEIT**

ART HUNTER



Inhaltsverzeichnis

[Impressum](#)

[Die Autorin](#)

[Prolog](#)

[1](#)

[2](#)

[3](#)

[4](#)

[5](#)

[6](#)

[7](#)

[8](#)

[9](#)

[10](#)

[11](#)

[12](#)

[Kurzgeschichte: Weihnachten bei den Art Hunttern](#)

[Anhang](#)

[Hat dir das Buch gefallen?](#)

[Kritik, Lob, Anregungen?](#)

[Neugierig auf den Verlag?](#)

[Folge uns möglichst auffällig!](#)

[Unser Newsletter](#)

[Noch mehr Lesestoff?](#)

[Alia Cruz: Special Agents of Justice](#)

Art Hunter

Band 4

Geraubte Wahrheit

Alia Cruz

Kuneli Verlag



Impressum

Hinweis nach § 44 UrhRG

Die Nutzung dieses Werkes oder von Teilen daraus für Text- und Datamining (§ 44 Urheberrechtsgesetz) ist ohne ausdrückliche schriftliche Genehmigung des Rechteinhabers unzulässig.

Kuneli Verlag, Forstweg 8, 63165 Mühlheim am Main
Copyright © 2026 Kuneli Verlag UG (haftungsbeschränkt)
Alle Rechte vorbehalten.

1. Auflage (September 2026)
Coverdesign: Kuneli Verlag
ISBN Epub: 978-3-69259-029-5
www.kuneli-verlag.de

Die Autorin

Alia lebt in Oberhausen, im Herzen des Ruhrgebietes. Lange Zeit hat sie als Tierheilpraktikerin und Tierpsychologin gearbeitet. Seit 2016 widmet sie sich hauptsächlich dem Schreiben von Romanen und ihrer journalistischen Tätigkeit. Dies in einem ganz speziellen Bereich: dem Galoppsport. Was sie schon an viele interessante Orte der Welt geführt hat. Auch das Reisen ist ihre Leidenschaft, vor allem auch als Inspiration für neue Geschichten. Die Orte, die sie in diesem Leben nicht bereisen kann, besucht sie in ihrer Fantasie.

Mehr über die Autorin und ihre Werke:

www.instagram.com/aliacruz2026

www.facebook.com/Alia-Cruz

Alias Werke im Kuneli Verlag:

- Special Agents of Justice – Band 1 – Stürmische Gefahr
- Special Agents of Justice – Band 2 – Feindliches Herz
- Special Agents of Justice – Band 3 – Spiel mit dem Risiko
- Special Agents of Justice – Band 4 – Unheilvolle Jagd
- Special Agents of Justice – Band 5 – Tödliche Schuld
- Special Agents of Justice – Novelle – Verrat in Washington
- Art Hunter – Band 1 – Gestohlenes Herz
- Art Hunter – Band 2 – Sinnliche Beute
- Art Hunter – Band 3 – Gefälschte Seele
- Art Hunter – Band 4 – Geraubte Wahrheit (inkl. Kurzgeschichte)
- Art Hunter – Band 5 – Verlorene Leidenschaft (ET 2026)

Prolog

Vor circa 30 Jahren, in einem Kloster außerhalb von Paris

Schwester Patricia seufzte laut. Die Nonne sah angewidert auf das Baby hinab. Der Junge schrie unablässig. Wahrscheinlich hatte er Hunger. Sie war eingeteilt, ihn zu füttern. Was hatte sie nur getan, um diese Strafe zu verdienen? Warum musste Gott sie ausgerechnet mit einer Ausgeburt des Teufels konfrontieren? Nichts anderes war dieses Baby.

Sie wusste, dass sie nicht so denken durfte, aber sie konnte sich nicht dagegen wehren. Vor einem Monat hatte man das Neugeborene in Decken gewickelt auf den Stufen des Klosters abgelegt. Oberschwester Beatrice hatte das Kind gefunden. Durch die dicken Decken war ihnen zunächst nichts aufgefallen, aber mittlerweile war klar, dass es sich nicht um ein normales Kind handeln konnte.

Noch hatte die Oberschwester nicht entschieden, was mit dem Baby passieren sollte. Es in ein Waisenhaus, wie es üblich gewesen wäre, zu geben, wurde immer wieder hinausgezögert.

Sobald man mit der Haut des Jungen in Berührung kam, bekam man einen schmerzhaften elektrischen Schlag verpasst. Anders ließ es sich nicht beschreiben.

Sie alle fassten den Jungen nur mit Handschuhen an. Dicke Winterhandschuhe waren von Nöten. Kein Mensch würde so etwas adoptieren, keine Pflegefamilie würde so eine Missgeburt aufnehmen.

Patricia streifte sich die Handschuhe über und nahm das Fläschchen. Es war ihr egal, ob das Kind sich verschluckte. Sie hob nur leicht den Kopf in der Wiege an und stopfte ihm den Gummipfropfen in den Mund. Das Baby auf den Arm zu nehmen, kam nicht in Frage.

Ekelhaft. Unheimlich. Diese blauen Augen erschienen ihr uralte. Jedes Mal, wenn das Kind sie ansah, glaubte sie, es könne ihre schlechten Gedanken lesen.

Hoffentlich wurden sie das Baby bald los, keiner wollte es hier im Kloster haben. Nur leider schien Oberschwester Beatrice sich mit ihrer Entscheidung Zeit zu lassen. Es war sicher kein gutes Zeichen, dass sie heute nach dem Morgengebet verkündet hatte, dass sie den Jungen taufen wollte. Jetzt bekam das Ding auch noch einen Namen.

Clément, denn so hatte Beatrices Vater geheißen, und Marchal sollte sein Nachname sein, nach dem Gründer ihres Klosters. Die Zeichen deuteten darauf hin, dass die Oberschwester das Kind behalten wollte.

Patricia war nicht die Einzige im Kloster, die dieser Idee mit Widerwillen begegnete.

Wenn Clément Marchal im Kloster aufwachsen sollte, dann würden Patricia und ihre Schwestern ihm schon zeigen, dass er ein Monster war. Wenn das Kloster die Ausgeburt des Teufels beherbergen sollte, dann würden sie ihm die Hölle auf Erden bereiten. Gott würde das sicher absegnen.

1

Paris, Chantilly - heute

Théo, Chef der Art Hunter, sagte nichts. Stattdessen musterte er Clément schon seit geschlagenen drei Minuten. Théos Blick blieb an dem Pflaster an Cléments Hals hängen.

»Was?« Clément konnte nicht verhindern, dass er seinen Boss anblaffte. Die letzte Woche war die Hölle gewesen. Er hatte nichts anderes in seinem Leben. Es gab nur das Eine: ein Art Hunter zu sein. Früher war er mal Privatdetektiv gewesen. Ein ziemlich guter sogar, aber die *Art Sécurité*, eine Sicherheitsfirma, für die ihre Gruppe arbeitete, hatte ihn rekrutiert. Clément war ein wandelnder Lügendetektor, deshalb war er so erfolgreich als Detektiv. Das hatte die *Art Sécurité* auf ihn aufmerksam gemacht und sie hatten ihn engagiert.

Jetzt war er Kunstdieb, entwendete in Museen und Privatsammlungen Kunstgegenstände, um Sicherheitslücken aufzudecken. Auch darin war er verdammt gut.

Weil er eben nichts anderes in seinem Leben hatte. Keine Frau, im Gegensatz zu fast allen anderen Art Hunttern, bis auf Théo und Tristan. Doch Théo würde wahrscheinlich auch nie wieder eine Frau an sich ranlassen. Er war mal verheiratet gewesen, doch Vivienne war brutal ermordet worden.

Tristan war zu sehr mit seiner Schwester beschäftigt, die lange im Koma gelegen hatte und jetzt vollkommen verwirrt durch die Gegend streifte.

Freunde hatte Clément auch keine, weil er keine wollte. Zumindest redete er sich das ein. Wer würde auch schon mit ihm befreundet sein wollen? Okay, die anderen Art Hunter bemühten sich um ihn ... das hatten sie zumindest am Anfang getan. Und nachdem er seinem Kollegen Maurice das Leben gerettet hatte, waren sie jetzt sowas wie Freunde. Vielleicht.

Maurice kannte sein Geheimnis und irgendwann würde genau dieses Geheimnis Maurice ebenfalls abstoßen. So war es immer gewesen. Sobald dieser Fall eintrat, war wieder niemand mehr da, also sollte er sich nicht an diese Freundschaft gewöhnen.

»Ich bin mir nicht sicher, ob du fit genug bist.« Théos laute, tiefe Stimme holte ihn in die Realität zurück.

»Ich bin fit. Gib mir einen Auftrag.«

»Du hattest eine Kugel in der Schulter und eine im Hals. Du hast riesiges Glück gehabt. Niemand hat was dagegen, wenn du dich noch ein paar Wochen schonst.«

Clément hob den Arm. »Die Schulter ist verheilt. Mein Hals auch. Ich kann arbeiten.«

Théo stand auf und hinkte um seinen Schreibtisch. Sein Boss hatte die Fähigkeit zu heilen, und warum er sich nie selbst geheilt hatte, würde Clément immer ein Rätsel bleiben. Menschen waren ihm meistens ein Rätsel. Sie logen ständig. Verbargen so viel. Waren freundlich und nett und dachten doch etwas ganz anderes. Besonders wenn es um seine eigene Person ging. Menschen hatten ihm noch nie etwas Gutes gebracht.

»Ich weiß nicht. Ich wollte eigentlich Pascale mit dieser Aufgabe betrauen, er hätte gut mit Tom zusammenarbeiten können.«

»Also gibt es einen offenen Job?« Clément schöpfte Hoffnung, er konnte nicht noch länger untätig im Schloss sitzen.

»Eigentlich zwei Jobs. Ich werde Pascale für den Diebstahl einteilen, dann bekommst du den anderen Auftrag, den ich

ursprünglich für ihn vorgesehen hatte.«

»Kein Diebstahl?«

»Nein, du bist noch nicht fit genug dafür, egal, was du mir erzählst.«

Verdammt. Clément zwang sich wie immer, keine Gefühlsregung zu zeigen. Das hatte er perfektioniert. Wenn man mit so vielen Gefühlen von anderen Menschen konfrontiert wurde - entweder sobald man sie berührte, was Clément vermied, oder ihnen in die Augen sah - dann reduzierte man seine eigenen Gefühle auf ein Minimum.

»Was soll ich machen?«

Théo seufzte. »Eigentlich bist du wirklich der Beste für den Job. Du bist der Einzige, der Deutsch spricht.«

Cléments Muttersprache war Französisch, er hatte aber eine Zeit lang in Deutschland gelebt und später in New York, daher konnte er fließend Deutsch und Englisch sprechen.

»Was soll ich denn jetzt machen? Spuck es aus.«

Théo hob die Augenbrauen an. »Man könnte fast meinen, du fühlst dich im Schloss nicht wohl.«

Clément fühlte sich nie wohl. Das lag aber nicht an seiner Umgebung, sondern an ihm selbst. Doch das würde er seinem Boss nicht auf die Nase binden. Irgendwann hatte er kapiert, dass man vor sich selbst nicht weglaufen konnte. Das war es, was ihm auf dieser Welt am meisten Angst einjagte. Er war allein. Mit sich selbst. Für immer. Ein scheiß Gefühl.

»Ich arbeite nun mal gern und das weißt du.«

Théo setzte sich wieder an seinen Schreibtisch und holte ein paar Blätter aus einer Schublade. Sorgfältig legte er sie in einen Aktenordner und überreichte ihn Clément.

»Im Kunsthistorischen Museum in Wien wird ein Trakt renoviert. Du wirst während der Zeit tagsüber ein Auge auf diesen Trakt haben. Wegen der Renovierung gibt es keine Sicherheitsmaßnahmen, nur nachts werden Kameras alles überwachen. Sieh zu, dass keiner in den nächsten Wochen etwas mitgehen lässt. Das ist alles.«

»Das ist nicht dein Ernst.«

»Nimm den Auftrag an oder nicht. Deine Entscheidung.«

Wie langweilig war das denn? »Du hast keinen anderen Job für mich?«

»Nein, das ist das Einzige, was ich dir anbieten werde, solange du nicht hundertprozentig fit bist.«

»Ich bin hundertprozentig fit!«

Théo schüttelte den Kopf. Es war aussichtslos. Mit dem Boss diskutierte man nicht.

»Also schön. Ich packe dann mal.«

»Pass auf dich auf!«

Verwundert blieb Clément kurz stehen. Das hatte Théo noch nie gesagt. Erstens glaubte er nicht, dass sein Boss ihn sonderlich gut leiden konnte und zweitens, was sollte bei diesem Job schiefgehen?

2

Wien

Clément verließ die kleine Pension, um seinen ersten Arbeitstag im Kunsthistorischen Museum zu beginnen. Es waren nur ein paar hundert Meter und der kurze Marsch tat ihm gut. Wegen der Verletzungen, die er in New York davongetragen hatte, war sein Sportprogramm zu kurz gekommen.

Sport war neben seinem Job die einzige große Leidenschaft, die er pflegte. Jeden Tag lief er mehrere Kilometer und verbrachte mindestens zwei Stunden im Fitnessstudio im Schloss. Er rauchte und trank nicht. Doch manchmal fragte er sich, warum er so gesund lebte. Wollte er etwa hundert werden? Wozu? Die Aussicht auf Jahrzehnte der Einsamkeit war nicht gerade verlockend.

Während er einen Fuß vor den anderen setzte, schweiften seine Gedanken ab. Er war immer ein Außenseiter gewesen. Im Kloster unter den Nonnen, wo er aufgewachsen war, später in Berlin, als er studiert hatte, und natürlich als Privatdetektiv in New York.

Mit wem hätte er sich auch zusammentun sollen? Verdammt, er musste dringend wieder Sport treiben und einen richtigen Job von Théo zugewiesen bekommen, sonst würde er noch in seinem Selbstmitleid ertrinken.

Er meldete sich wie vereinbart am Personaleingang des Museums. Der Mann, der ihn empfing, musterte ihn von oben bis unten.

»Wir haben eine Uniform, ich hole Ihnen gleich eine in Ihrer Größe«, war das Erste, das er nach der Begrüßung sagte.

»Nicht nötig.« Clément hatte nicht vor, in einen dunkelblauen Anzug zu schlüpfen. Entweder sie nahmen ihn mit Tarnhose und schwarzem T-Shirt oder gar nicht. Anscheinend war sein Blick so deutlich, dass der Mann mit den Schultern zuckte.

»Wie Sie wollen, der Trakt ist ja sowieso für Besucher gesperrt während der Renovierung.«

Sie benutzten die Treppe in der Mitte des Museums, um auf die erste Ebene zu gelangen. Rechts befand sich die Gemäldegalerie für italienische, spanische und französische Malerei. In der Mitte die Sonderausstellung und die Kuppelhalle. Ihr Ziel war die linke Seite. Dieser Teil sollte renoviert werden.

Sein Vorgesetzter oder was auch immer der Mann sein sollte, bedeutete ihm, zu folgen.

»Wir hatten auf dieser Seite vor geraumer Zeit einen Wasserschaden. Zum Glück ist den Bildern nichts passiert.« Es war der Teil, in dem sich die niederländische, flämische und deutsche Malerei befand. »Die Säle neun bis einundzwanzig werden benutzt, zweiundzwanzig bis vierundzwanzig stehen schon seit geraumer Zeit leer. Wir haben die leeren Räume genutzt, um einige sehr wertvolle Bilder während der Renovierung dort unterzubringen. Ihre Aufgabe ist es, den Leuten ein wenig auf die Finger zu schauen. Wenn Ihnen was verdächtig vorkommt, melden Sie es mir.«

Das sollte ja nicht allzu schwer sein. Fast hätte Clément geschnaubt. Was für eine bescheuerte Aufgabe.

»Die Firma geht Saal für Saal mit der Renovierung vor. Das wird ein paar Wochen in Anspruch nehmen.«

Ein paar Wochen? Davon hatte Théo nichts gesagt. Doch er hätte es sich denken müssen. Also hatte der Boss ihn für